



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 64, Nr. 3, 2026
doi: 10.21243/mi-26-03-17
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Der Sprachspieler spielt nicht mehr. Nachruf für Prof. Dr. Norbert Meder

Christian Swertz

Sven Kommer

Gaja von Sychowski

Franziska Bellinger

Prof. Dr. Norbert Meder (16. Mai 1947 in Meckenheim in der Pfalz, † 24. Juni 2026 in Köln)*

Der Pädagoge, Philosoph, Medienpädagoge und Sprachspieler Norbert Meder ist am 24. Juni 2026 in Köln im Alter von 79 Jahren gestorben. In einem Nachruf wird an seine Forschungen zur Theorie und Empirie der Allgemeinen Pädagogik, der Medienpädagogik und der Mediendidaktik erinnert.

Prof. Dr. Norbert Meder (born 16 May 1947 in Meckenheim, in the Palatinate; died 24 June 2026 in Cologne)

Norbert Meder, an educator, philosopher, media educator and language player, died in Cologne on 24 June 2026 at the age of 79. An obituary pays tribute to his research into the theory and practice of philosophy of education, media education and media didactics.

Der Pädagoge, Philosoph, Medienentwickler und Sprachspieler Norbert Meder ist am 24. Juni 2026 in Köln im Alter von 79 Jahren gestorben. Meder studierte an den Universitäten Mainz, München und Köln Philosophie, Mathematik und Pädagogik. 1974 wurde er in Köln in Philosophie promoviert. In seiner unter dem Titel „Prinzip und Faktum“ (1975) veröffentlichten Dissertation bestimmte er den Begriff des Bewusstseins mit einer Interpretation der Theorie Richard Hönigswalds als Korrelation von Ich-denke und Selbstbezug unter Berücksichtigung des Zeitbegriffs und legte damit den Grundstein für seine später von ihm als Realdialektik bezeichnete Allgemeine Pädagogik.

1984 habilitierte er sich ebenfalls in Köln im Fach Pädagogik mit einer Arbeit zur kognitiven Entwicklung in Zeitgestalten, in der er Piagets Entwicklungstheorie mit einer Untersuchung zur Genesis des Zeitbewusstseins empirisch fundiert weiterentwickelte. Die Habilitationsschrift ist nach einem 1986 veröffentlichten Aufsatz (Meder, 1986) zur Verbindung des Begriffs der Zeitgestalten mit dem Begriff der Klassifikation 1989 unter dem Titel „Kognitive Entwicklung in Zeitgestalten. Eine transzendental-philosophische Untersuchung zur Genesis des Zeitbewusstseins“ (Meder, 1989) erschienen.

Ab 1985 konzipierte Meder eine postmoderne Pädagogik und eine pädagogische Theorie digitaler Medien. Dazu integrierte er die Philosophie Wittgensteins in seine Allgemeine Pädagogik und entwickelte den Begriff des „Sprachspielers“, der später zum Titel für sein Hauptwerk wurde (1987, erw. Aufl. 2004). Mit dem Begriff des Sprachspielers entwickelte Meder eine gegenwartsanalytische Bildungstheorie des digitalen Zeitalters.

Dazu reformulierte er den Bildungsbegriff angesichts der Verbreitung von sprachgesteuerten Maschinen auf Grundlage einer systematischen Analyse der Strukturen turingmächtiger Automaten (Turing, 1936) in der Absicht, das Problem digitaler Medien pädagogisch zu fassen (Meder, 2015b). Mit seinem in axiomatischer Architektur entworfenen Verständnis nahm Meder dabei aktuelle Debatten um Künstliche Intelligenz und digitale Kultur vorweg und ging zugleich darüber hinaus.

Schon vor seiner ersten Berufung war Norbert Meder sowohl in disziplinäre als auch in interdisziplinäre Fachdiskurse involviert, insbesondere durch Einladungen in das von Wolfgang Fischer gegründete *Colloquium Paedagogicum* nach Duisburg, zum 9. *Internationalen Wittgenstein-Symposium* 1984 in Kirchberg am Wechsel und zum *Internationalen Richard-Hönigswald-Symposion* 1995 in Kassel, zu denen er mit „Skepsis oder pädagogische Skepsis?“ (1994), „Wittgenstein: Die Antizipation der Postmoderne“ (1984) und „Die Abbildung von Sachverhalten in die Zeit“ (1997) beitrug.

In seiner Dissertation, in der Meder den Begriff der Gegenständlichkeit diskutierte, findet sich der für sein gesamtes Werk grundlegende Gedanke zum Problem, einen Anfang zu machen:

Gegenständlichkeit wird mithin als Prinzip gesetzt. Genauer: sie wird voraus gesetzt. Das Setzen erweist sich als Voraussetzen. Daraus folgt, daß Gegenständlichkeit Faktum ist (Meder, 1975, S. 15).

Ein Faktum ist dabei zugleich Prinzip, weil es nicht gesetzt ist, sondern in der Zeit gesetzt wird. In dieser korrelativen Positionierung von Prinzip und Faktum, von Handlung und Struktur, liegt der Kern von Meders Bildungsphilosophie: Mit dem Akt der Setzung wird das Gesetzte zugleich durch die Voraussetzung begrenzt.

Das Verständnis des Anfangs beschäftigte Meder kontinuierlich, wofür „Der Neukantianismus als Hintergrund der Duisburger Allgemeinen Pädagogik“ (2003), die Bücher zum Begriff des Sprachspielers und das von ihm mitverantwortete Symposium „Heimkehr des Logos“, das 2017 anlässlich des 70. Todestages von Richard Hönigswald in Wien stattfand (Swertz et al., 2019), stehen.

Mit dem Problem des Anfangs verbunden war für Meder stets die Frage, wie ein solcher Ansatz mit logisch zwingenden Argumenten vertreten werden kann. Meder schreibt dazu:

Ein solcher Ansatz kann auch letztdefiniert oder letztbegründet sein. Dann muss gezeigt werden können, dass dieser Ansatz nicht bestritten werden kann, ohne dass man das voraussetzt, was man bestreiten will (Meder, 2016, S. 179).

Das dialektische Prinzip, auf dem diese Korrelation von Setzung und Voraussetzung basiert, bezeichnete Meder seit 2001 als „Realdialektik“ (Meder, 2001, S. 44). Mit seinem realdialektischen Anfang entfaltete er ein systematisches Modell, das vom Ich-Selbst-Verhältnis über Ich-Wir-Beziehungen bis zu den Weltverhältnissen des Menschen reicht und darin den Begriff der Bildung als Prozess fortschreitender, sich wechselseitig bestimmender Korrelationen fasst.

Zunächst als Privatdozent, später (1990-1993) als apl. Professor für Pädagogik tätig, wechselt Meder 1992 als Professor für ‚Informatik im Bildungs- und Sozialwesen‘ an die Fakultät für Pädagogik (AG9) an der Universität Bielefeld, wo er bis 2001 lehrte. Noch unter der Bezeichnung „Multimedia“ bearbeitete er dabei Fragestellungen, die heute meist unter den Stichworten „Digitalisierung“ und „Mediendidaktik“ subsumiert werden. In diesem Rahmen entstand z. B. eine mit Johannes Fromme und anderen durchgeführte Studie zum Umgang Jugendlicher mit Computerspielen, in der die Perspektiven und Anliegen der Spielerinnen und Spieler ernst genommen wurden (Meder et al., 2001) – ganz im Sinne der damaligen „Bielefelder Jugendforschung“.

Im Mittelpunkt stand für Meder allerdings seine in mehreren großen Drittmittelprojekten entwickelte Webdidaktik (2006), die als bildungstheoretisch fundierte Allgemeine Didaktik eine pädagogisch qualifizierte Verwendung digitaler Medien unter Berücksichtigung der Grenzen turingmächtiger Maschinen ermöglicht. Dazu hat Meder insbesondere das Granularitäts- und das Navigations-

problem pädagogisch so bearbeitet, dass eine sinnvolle Unterstützung von Lernenden durch Computer implementiert werden kann.

Deutete schon die Denomination von Meders Professur in Bielefeld auf ein interdisziplinär ausgerichtetes Denken hin, so wird dies auch an anderen Stellen sichtbar: Meder engagierte sich seit 1984 in der ISKO (International Society for Knowledge Organisation), gehörte von 1994 bis 2001 dem Vorstand des Instituts für Didaktik der Mathematik an, und als der Freizeitpädagoge Nahrsedt emeritiert wurde, übernahm er Lehre und Forschung in diesem Bereich. Dem Neuland, auf das er sich hier begab, blieb Meder für viele Jahre verbunden.

Mit dem Wintersemester 2001/2002 folgte Meder einem Ruf auf die Professur für Allgemeine Systematische Pädagogik an die Universität Duisburg-Essen, die er bis zu seiner Emeritierung zum Wintersemester 2012/2013 innehatte. Auch hier betrat er Neuland: Aus der Diskurslust des Sprachspielers entstand das „monastisch-universitäre Colloquium“, in dessen Rahmen über knapp 10 Jahre Studierende, Kolleginnen, Kollegen und Vertreter der Communauté Saint Jean, einer Ordensgemeinschaft in der römisch-katholischen Kirche, einmal jährlich intensive Debatten über religions- und bildungsphilosophische Themen führten.

Norbert Meder war darüber hinaus in verschiedenen Funktionen für die Fachcommunity aktiv: So wirkte er in der DGfE-Kommission „Pädagogische Freizeitforschung und Sportpädagogik“ mit und war von 2002 bis 2008 Vorstandsmitglied der DGfE. Überdies war

er Mitglied des Instituts für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e. V. (IFKA) und der ISKO. Dies zeigt, wie sehr sich Meder auch jenseits seines eigentlichen Fachgebiets an Debatten beteiligte und in kollegialer Verbundenheit dachte.

Mit seiner bildungsphilosophischen Grundlegung trug Meder zu verschiedenen Teildisziplinen der Pädagogik bei, vor allem durch seine Mitspielerinnen und „Mit-Spieler“ (Hartwich et al., 2007), wie die Festschrift zu seinem 60. Geburtstag betitelt ist. Beispiele dafür sind die Neuformulierung einer „Allgemeinen Korrelativen Pädagogik“ (Sychowski & Habel, 2025), den allgemeindidaktischen Ansatz (Habel, 2014), den Meder mit der Webdidaktik entwickelt hat (Swertz et al., 2014) und seine Grundlegung der Medienpädagogik (Barberi & Swertz, 2020). Meder beeinflusst mit seinem Bildungsbegriff, mit dem er Sach-, Sozial- und Selbstdimension unterscheidet und mit dem er durch die Relationierung der grundlegenden Korrelationen insgesamt 96 Relationen differenziert, Diskurse um Erkenntnistheorie (Hartwich, 2002), Ontologie (Beier & Heuer, 2010), Kultur und Bildung (Witsch, 2008), Gender Studies (Sychowski, 2011), Ästhetik (Sychowski, 2025) sowie Empirie (Iske, 2007; Swertz et al., 2012; Zigelli, 2022) und Theorie (Swertz, 2021, 2023) der Medienpädagogik.

Auf der Grundlage seiner letztbegründeten Realdialektik gelang es Meder, eine systematische Begründung der Medienpädagogik zu entwickeln (Meder, 2014). Meder stellte Medien dabei nicht additiv neben eine bestehende Pädagogik, sondern bestimmte Medien aus einer medientheoretischen wie philosophischen Grund-

legung heraus als konstitutiv für die Korrelationen, in denen sich Bildung überhaupt erst vollzieht (Meder, 2015a). Damit aktualisierte er die Prämisse von Hönigswald, dass der Grundbegriff der Pädagogik „Verständigung“ sein muss, denn jede Verständigung von Menschen, auch die mit sich selbst, erfordert die Verwendung von Medien.

Norbert Meder hat mit diesem Werk der Medienpädagogik ein theoretisches Fundament gelegt, auf das sich die Fachwissenschaft bis heute stützen kann (Barberi, 2016). Zugleich hat er mit seiner in der Allgemeinen Pädagogik entwickelten Bildungsphilosophie gezeigt, dass es sich bei Medien um ein allgemeines pädagogisches Problem handelt und die Medienpädagogik so mit der Allgemeinen Pädagogik korrelationiert (Barberi & Iske, 2023).

Norbert Meder war sein ganzes Leben über vor allem und in erster Linie ein Familienmensch. Erst danach kamen die Wissenschaft und die wissenschaftliche Gemeinschaft. Sich selbst hat er dagegen nie in den Mittelpunkt gerückt. Für sein Denken über die Grenzen einzelner Teildisziplinen hinweg und als der Mensch, der er war, wird er uns in dankbarer Erinnerung bleiben.

Literatur

Barberi, A. (2016). *Von Medien, Übertragungen und Automaten. Medienimpulse*, 1–34. <https://doi.org/10.21243/MI-04-13-01>

Barberi, A., & Iske, S. (2023). Zur „Spontaneität des Menschen“: Sprachphilosophische und anthropologische Grundlagen der Medienpädagogik in Dieter Baackes „Kommunikation und Kompetenz“. *Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik*, 23, 1–20. <https://doi.org/10.21240/lbzm/23/03>

Barberi, A., & Swertz, C. (2020). Doing Digital – Ein Beitrag zur Medienkompetenzvermittlung für Entscheidungsimpulse setzende Akteurinnen. In V. Dander, P. Bettinger, E. Ferraro, C. Leineweber & K. Rummler (Hrsg.), *Digitalisierung – Subjekt – Bildung. Kritische Betrachtungen der digitalen Transformation*. (S. 77–96). Budrich. <https://doi.org/10.2307/j.ctvzb7n3h.8>

Beier, K., & Heuer, P. (2010). *Ontologie. Zur Aktualität einer umstrittenen Disziplin*. Universitätsverlag.

Habel, W. (2014). *Schulpädagogik – Ein Essay*. Janus.

Hartwich, D. D. (2002). *Rekursive Hermeneutik. Analysen zum Selbstverständnis der nachneuzeitlichen Gesellschaft als dem Hintergrund von Bildung*. Universität Bielefeld.

Hartwich, D. D., Swertz, C., & Witsch, M. (Hrsg.). (2007). *Mit-Spieler. Festschrift für Norbert Meder zum 60. Geburtstag*. Königshausen und Neumann.

Iske, S. (2007). *Navigationsanalyse: Methodologie der Analyse von Prozessen der Online-Navigation mittels Optimal-Matching*. DuEPublico.

Meder, N. (1975). *Prinzip und Faktum. Transzendentalphilosophische Untersuchungen zu Zeit und Gegenständlichkeit im Anschluss an Richard Höningwald*. Bouvier.

Meder, N. (1984). Wittgenstein: Die Antizipation der Postmoderne. In *Neuntes Internationales Wittgenstein Symposium. Kirchberg am Wechsel: 19. August bis 26. August 1984. Kurzfassungen – Abstracts* (S. 53). Österreichische Ludwig Wittgenstein Gesellschaft.